

Ratgeber für den kleinen Mann

Autor(en): **Wyss, Hanspeter**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **104 (1978)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rationelle Betriebsführung

Eine grösstenteils wahre Geschichte

Vor Jahren betrieben in einem grossen Dorf zwei Brüder eine Fuhrhalterei. Ein ungleiches Paar: Der Aeltere Doktor der Wirtschaftswissenschaft, der Jüngere Fuhrmann. Während der eine mit den zwei Pferden und Wagen allerlei Waren transportierte, verrichtete der andere hochqualifizierte, administrative Arbeit. Nicht nur gewöhnliche Buch- und Kassenführung und etwas Geschäftskorrespondenz! Es wurden Rentabilitätsrechnungen erstellt und verschiedene aussagekräftige Statistiken geführt. Unser Herr Doktor betrieb auch Marktforschung, ferner verfasste er wissenschaftliche Abhandlungen über moderne, rationale Betriebsführung im Camionnage-Gewerbe. Die Transportkostenberechnung war eine Wissenschaft für sich. Nebst Gewicht, Volumen, Wert und Schadensanfälligkeit des Gutstücks, Distanz der Transportstrecke, Gefälle oder Steigung und Strassenzustand, wurde auch der Kalorienbedarf des Fuhrmanns und der Pferde sowie die Lebens- und Futtermittelpreise berücksichtigt.

Eigentlich hätte das Unternehmen zur Bewältigung dieser vielseitigen und anspruchsvollen Arbeiten einen grösseren Personalbestand erfordert, leider war dies finanziell nicht tragbar. Daher musste unser Herr Doktor von früh bis spät emsig arbeiten. In schlaflosen Nächten ersann er verschiedene Rationalisierungsmassnahmen. Bruder Fuhrmann musste inskünftig mehr und rationeller arbeiten. Es durfte nicht vorkommen, dass er mit halb-

leerem Wagen im Dorf herumfuhr. Tägliche Zu- und Abfuhr der Waren lohnte sich nicht; schliesslich bediente man jedes Quartier nur noch einmal wöchentlich. Angeblich unrentable Transportaufträge lehnte man ab oder führte sie nur gegen hohe Extragebühren aus. Um die Betriebskosten zu senken, wurde der ohnehin bescheidene Lohn des Fuhrmanns und die Haferration der Pferde gekürzt.

Der Fuhrmann musste viele Klagen der Kundschaft wegen übersetzten Gebühren und wegen verspäteter Bedienung über sich ergehen lassen; beim Herrn Doktor selbst zu reklamieren getraute sich leider niemand. Nach und nach schafften immer mehr unzufriedene Kunden ein eigenes Transportmittel an. Die Aufträge für das Camionnageunternehmen wurden immer spärlicher; zum Ausgleich musste man die Tarife erhöhen. Ausserdem drängte sich eine radikale Gesundsschumpfung auf. Zuerst wurde ein Pferd verkauft, dann das andere samt Wagen. Der Fuhrmann musste die noch verbliebenen Waren mit einem Handwagen transportieren; die übrige Zeit arbeitete er bei einem Bauern als Knecht. Als auch der letzte Kunde auf die Dienste der Fuhrhalterei verzichtete, erkannte unser Wirtschaftssachverständiger sogleich, dass der Betrieb nur noch mit staatlichen Subventionen weiterexistieren könne. Leider waren die zuständigen Behörden nicht gewillt, das im harten Konkurrenzkampf unverschuldet in Not geratene Unternehmen mit Steuergeldern zu unterstützen. Das war der finanzielle Ruin!

Glücklicherweise fand Bruder Doktor bald eine lukrative Anstellung in einem staatlichen Unternehmen. Ein grosser Mitarbeiterstab half ihm dort, seine genialen Ideen zu verwirklichen. Nun plagten ihn keine finanziellen Sorgen mehr – die Betriebsdefizite wurden vom Steuerzahler gedeckt.

Hanspeter Wyss
Ratgeber
für den kleinen Mann

Heute:
Die rassige Schlittenfahrt (ganzjährig)



Bruder Fuhrmann hatte als Knecht bald soviel erspart, dass er sich Ross und Wagen kaufen konnte. Er transportierte Waren aller Art pünktlich und zu erstaunlich niedrigen Preisen. Für administrative Arbeiten wendete er allerdings wenig Zeit auf. Keine Statistik, keine Markt-

forschung, keine Rentabilitätsrechnungen! Er war zufrieden, dass immer Geld in der Kasse war und er jeden Monat etwas ersparen konnte. Es war erstaunlich, dass ihm trotz dieser dilettantischen und leichtsinnigen Geschäftsführung Arbeit und Geld nie ausgingen. Johannes Faber

Villiger-Kiel

überraschend mild



villiger